Naturkundliches Allerlei aus dem Unterleberberg

Autor(en): **Schenker, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mr mit 's Chummers Holzschlitte dr Dampfhübel abe gschnüzt sy mit de brönnige Facklen i dr Hand? Weisch no, weisch no, wo mr mit em Chnächt, euem Lörch, im Fuetertenn Theater gspielt hei, und dr Gessler im Täll 's Bühnileiterli ufen nochen isch, wil er em dr Pfyl, ne herti Baumnuss, a d' Nase triebe het?» Weisch no! heisst's bis i alli Nacht yne, wenn sie nander so verzelle vo deheime, und jede dänkt byn em sälber, er möchti au wieder hei is alte Galmis, wo einisch d'Mueter am Sunndig uf em Bänkli vor em Huus dr Kämpis gläse het.

Und wenn Eine so dänkt, so gspürt er au, wie 's Heimet guldig Fäde spinnt, ass 'sHärz nid cha verlore goh und wenn's au wyt ussen uf chrumme Gasse, staubige Strosse 's Glück wott sueche.

Naturkundliches Allerlei aus dem Unterleberberg.

Von Arthur Schenker.

Dass mit dem untern Leberberg etwas Besonderes los sein muss, bemerken Lehrer und Schüler schon, wenn der Bezirk im Sandkasten modelliert werden muss: Da ist es nicht mehr so einfach wie oben bei Grenchen mit Aareebene, Hang und Jurakamm. Und im untern Kantonsteil braucht der Inspektor am Examen nur nach Hubersdorf, Niederwil oder Kammersrohr zu fragen, wenn er die Schüler aufs Glatteis führen will.

Der Naturfreund aber und speziell der Geologe weiss den untern Leberberg zu schätzen und nicht vergebens hat gerade die Stadt Solothurn eine Reihe berühmter Geologen aufzuweisen, und kein Wunder, führen höhere Lehranstalten mit Vorliebe ihre Exkursionen in diesen geradezu klassischen Aufschluss der Juraformationen. Dass mit den Gesteinskundigen gleich auch die Botaniker und Zoologen kommen, bestätigt die alte Erfahrung, dass neben Klima auch Bodenform und geologische Unterlage Flora und Fauna eines Gebietes mitbestimmen.

Von Solothurn kommend, treffen wir bei St. Niklaus auf zwei mächtige Steinbrüche. Im untern wird gebohrt, gesägt, gemeisselt, von hier reist der Solothurner Marmor über Kantons-, ja sogar Landesgrenzen. Im obern geht es bedeutend ruhiger zu. Hier, im geologischen Kimmeridgien, entdeckt man heute noch Ueberreste der versteinerten Schildkröten. Solothurn darf sich rühmen, die reichhaltigste Sammlung fossiler Schildkröten zu besitzen, die es überhaupt gibt. Während aber das Auffinden einer ganzen Schildkröte heute zu den Seltenheiten gehört, kann der aufmerksame Besucher hier hübche Muscheln, Schnecken und Seeigel, mit etwas Glück sogar einen schwarzen Saurierzahn finden.

Gleich nebenan öffnet sich die Verenaschlucht. In ihrem kühlen Schatten wandert es sich herrlich. Im klaren Wasser pfeilen die Forellen ihren Schlupfwinkeln zu. Auf Kalkblöcken und Geissbergern machen sich Farne und Moose in grosser Abwechslung breit; Geissberger, das sind Findlinge, liegen hier am Grunde der Schlucht. Unter diesen Moosen, wie seltsam, ist eines, das weisse Blüten hat! Der Pflanzenkundige allerdings weiss, dass es Möehringia muscosa, die Moosmiere ist.

Bald haben wir Rüttenen vor uns. Folgen wir jedoch dem Fussweg nach rechts der Fluh entlang, durch den Wald. Von grossen Steinen unweit des Weges blinken uns metallene Schildchen entgegen. So sind die staatlich geschützten erratischen Blöcke gekennzeichnet, die uns der Rhonegletscher in der letzten Eiszeit gebracht hat. Ausser ihnen sind der Moränenwall auf der ganzen Verenakette und die Gletscherhandschrift auf der Oberfläche des Kalkfelsens beredte Zeugen für die Urgewalt dieses Eisstromes.

Plötzlich öffnet sich der Wald, ein entzückendes Bild entfaltet sich vor uns: das Balmfluhköpfli, ganz nah die weissen Flühe, darunter der dunkle Wald und mit seinem sattgrünen Matten das Galmis, Josef Reinharts Heimat.

Hier färbt sich der Weg, auf dem wir gehen, und die Böschung nebenan mit einem male auffällig rot, braunrot und gelb, und dunklere Konkretionen im roten Bolus verraten uns die Bohnerzformation.

Nun verlassen wir die Verenakette, die der eigentlichen Weissensteinkette vorgelagert ist; der Weg steigt an, vielleicht nimmt uns auch das Postauto bis Balm mit. Aussteigen, wir folgen jetzt der alten Balmbergstrasse. Wie ganz anders liegen hier die Dörfer! Bald auf Kuppen thronend, bald in tiefe Mulden geduckt, liegen Günsberg, Balm, Niederwil, Hubersdorf und Kammersrohr vor uns, eine ganz neue Landschaftsform. Gemach, die Lösung dieses Problems fällt dir bald von selber ein. Vorerst geniessen wir noch den Anblick von Grottenburg und Balmfluh. Das Getue und Gekrächze der Alpendohlen lässt uns in die Höhe staunen. Turmfalken fliegen auch in der Fluh ein und aus. Hier oben ist ihr Horst sicher. Hier ist reger Betrieb und die Nachbarschaft wimmelt von Beutetieren aller Art. Da kann es uns nicht verwundern, dass die Steinzeitbewohner auch am Fusse dieser Fluh gewohnt haben. Steinbock-, Gems-, Hirsch- und Murmeltierknochen, lauter alpine Wesen hat Herr Schweizer unter ihren Ueberresten festgestellt. Von allen Wirbeltieren hat also nur die Alpendohle bis heute ausgehalten. Bei den niedern Tieren oder gar den Pflanzen sind dagegen diese sog. Eiszeitrelikte besser vertreten. Im Uebrigen geniesst das Reservat an der Balmfluh gesetzlichen Schutz.

«Diese Fluh wird einmal herunterkommen?,» behaupten da die Buben oft. So unrecht haben sie nicht. Wie sie schon gekommen ist und wieviel, das kann man vom Wasserfall an bis nach Niederbipp hinunter feststellen. Hier ist die obere Jurafalte nach Süden überkippt, die überhängenden Klippen und Flühe von hier ab bis zum Köpfli illustrieren das ganz augenfällig. Ein enormer Bergsturz! Mit einer Ausbruchsnische von ca. 9 km Breite ist es der grösste im ganzen Jura. Das ist die Lösung für viele interessante Probleme dieser Gegend. Darum also die bucklige Landschaft. Darum also findet man beim Hof Säget zwischen Balm und Günsberg schon Muscheln aus der ältesten Juraperiode, dem Lias, bevor man in den eigentlichen Jura eingetreten ist. Da war es dem Siggerbach nun ein Leichtes, tief in den Bauch der Falte einzuschneiden. Uns aber gestattet dieser Schnitt einen Blick in den Faltenaufbau.

Die Stelle beim Wasserfall spielt auch wirtschaftlich eine Rolle. Im nahen Steinbruch gewinnt die Cellulose A. G. Attisholz ihre Kalksteine zur Sulfitlaugenherstellung. Ein wenig höher gestiegen, und wir sähen den grossen Turm, wo sie eingefüllt werden, von hier aus. Eine Häuserruine, Ueberreste

der alten «Rybi», einer der drei kleinen Gipsfabriken im untern Leberberg, steht ganz in der Nähe. Zwei grosse Mühlsteine liegen auch noch dort, und selbst der zweite Weltkrieg mit seinem Eisenhunger hat nicht vermocht, ihr die stählernen Reste der Turbine zu entreissen. — Von der Plättlifluh hinten im Loch stammen die Bausteine vieler Häuser in der Umgebung. Begreiflich, denn da braucht man sie nur aufzuladen, schön gebankt, wie behauen, sind sie von Natur, und im Winter fahren sie noch von selber auf den Bauplatz. In der Mergelgrube beim Aufgang und Zwischenberg sammeln wir wieder Versteinerungen, ganz andere als vorher bei St. Niklaus, nämlich aus dem braunen Jura; kleine, rundliche «Rebhühnchen», die Rhynchonella varians, lange, spitzige «Teufelsfinger», die Belemniten und andere. Ein rundlicher Klotz ist kaum mehr als Ammonshorn zu erkennen, so sehr hat die Wucht der Auffaltung dem «Dickkopf» (Macrocephalus) mitgespielt.

Pflanzenfreund, gib acht! Standorte der sehr zerstreut zu findenden Orchidee Korallenwurz im Walde, des gesuchten Alpenseidelbastes, Daphne alpina und der Aurikel auf den Flühen sind ganz in deiner Nähe.

Jetzt wollen wir aber doch aus dem kühlen Loch heraus, und damit es schneller geht, steigen wir über die Weide zur neuen Balmbergstrasse auf. Hei, welches Volk bunter Schmetterlinge da über den grünen Teppich gauckelt. Schwalbenschwänze wiegend und Segelfalter in reissendem Flug erfreuen unser Auge. Ein Schwarm von Bläulingen und Hesperiden wirbelt beim Brunnentrog auf. Erebien, die seltsamen, eiszeitlichen Samtvögel suchen etwas zum Naschen. Ein Nagelfleck torkelt im Zickzack dem Buchenwald zu. Dazu Käfer, Käfer, Käfer. Wo man nur hinblickt, da ist der reinste Insektenzoo.

Wenn uns auch der Aufstieg schwitzen gemacht hat, so entschädigt uns die einzigartig angelegte Strasse wieder für unsere Mühen. Wir wandern dem geologischen Kern der Falte zu. Weisse Gipsklötze in der alten Grube zeigen ihn uns an. Das bröcklige Triasgestein macht hier dem Wegknecht viel zu schaffen.

Um noch einen der reichhaltigsten Aufschlüsse des untern weissen Jura kennen zu lernen, steigen wir zur Balmbergpasshöhe auf. Der Anblick des Rötiprofils von der Strasse aus wird gewiss jeden Beschauer beeindrucken. In nordöstlicher Richtung gelangen wir über den Niederwiler Stierenberg zum «Gschlyf», einer weithin sichtbaren Rutschstelle in der Nähe des Hofbergli. Das ist unser Oertlein. Der untere Malm mit einem unerschöpflichen Reichtum an versteinerten Korallen liegt zu Tage. Seeigel- und Muschelreste braucht man nur aufzulesen, so reich sind sie da vorhanden. Dass viele Wanderer den Ort des Steinschlags und des glitschigen Mergel wegen meiden, kann man ihnen nicht verübeln. Umso besser wissen ihn dafür Füchse, Rehe, Dachse, Hasen, Vögel, Reptilien und Schmetterlinge zu schätzen. Die verfolgten Ophrisarten geniessen hier einen natürlich geschützten Aufenthalt. Nicht vergessen will ich auch des herrlichen Weitblicks, den man vom Wanderweg aus auf Mittelland und Alpen schweifen lassen kann.

Nun ist's aber Zeit zur Heimkehr, und Durst hat's auch gegeben. Der gastlichen Stätten in der Höhe und in der Tiefe sind nicht wenige: Das Hofbergli winkt herüber, und der Abstieg von dort nach dem Glutzenberg und nach Günsberg gehört auch zu unserer Unterleberberger Reise.